Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 3 (1917)
Heft: 16

Artikel: Aus dem Kanton Schwyz
Autor: C.F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-526833

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Geldvergötterung, die sinnliche Ausgegossenheit und die innere Unzufriedenheit schaut wie das Diasporakind, namentlich in der Großstadt, den mag es vielleicht mit vermehrter Kraft zur gänzlichen Abkehr von der Welt und zur frommen Einkehr des stillen Ordenslebens führen. Auch die vielverdiente und segensvolle Mitarbeit unserer schweizerischen Ordensleute auf unserem Missionsgebiet mag ihren wohltätigen Einfluß gehabt haben. Und das Studium an unseren lieben Klosterschulen weckt in mancher ideal gestimmten Seele auch Liebe und Begeisterung zum Ordensstand.

Für den Weltklerus meldet die Diaspora nur 23 Kandidaten; das macht auf das Jahr 5—6 Neupriester. Nun wirken aber auf unserem ganzen schweizerischen Diasporagebiet ungefähr 230 Priester in ständiger Seelsorge. Da genügt ein Nachwuchs von jährlich 5—6 Neupriestern bei weitem nicht. Wir sind also auch für die Zukunft auf die katholischen Kantone angewiesen. Aber auch dort hört man von Priestermangel sprechen. Auf das Ausland, das uns so manche tüchtige Kraft geschenkt, können wir schon gar nicht mehr rechnen. Frankreich läßt seine Priester im furchtbaren Kriege hinschlachten. Deutschlands männliche Jugend verblutet oder wird zum Krüppel geschlagen. In den Kriegsländern wird es eine schreiende Priesternot geben. Und wer wird in die großen Lücken treten, welche der Weltkrieg auf dem weiten Gebiet der Heidenmission geschaffen hat? Gottes Gnadenrufe und ideale Missionsbegeisterung wird da manchen angehenden Priester über die Grenzen unserer Heimat führen. Keine Mithilfe mehr von Außen, aber gesteigerte Aushilfe nach dorten, das wird unsere Lage sein. Dem Inland aber selber droht eine fühlbare Priesternot, die namentlich für die Diaspora verhängnisvoll werden kann. Deshalb wiederholen wir mit bekümmertem Priesterherzen die Mahnung des Heilandes: „Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige. Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende." — Katholisches Schweizervolk, bete und wirke für vermehrte Priesterberufe. Papst Pius X. hat dir den Weg gezeigt — die öftere hl. Kommunion. Eucharistie und Priesterberuf führen zusammen.

Aus dem Kanton Schwyz.

Auch wieder einmal Einiges aus unserem Kantone. Das um so eher, weil ich sehe, daß die w. Redaktion auf Zeitungsmeldungen angewiesen ist, wenn sie etwas von uns vermelden will Das ist in erster Linie ein Armutszeugnis für unsere vielen Abonnenten, von denen sich scheints immer einer auf den anderen verläßt. Und das Resultat? Es berichtet niemand.

Nun aber zur Sache: Am kantonalen Lehrerseminar in Rickenbach waren im abgelaufenen Schuljahre 40 Zöglinge. Sie gehörten 10 Kantonen an, 21 aber waren Schwyzer. Wünschbar wäre es, wenn Uri und beide Unterwalden mehr Zöglinge senden würden; denn unsere Lehrer-Bildungs-Anstalt sollte auch die ihrige sein; wir gehören gerade in der Richtung am ehesten zusammen. Man arbeitet dermalen daran, gemeinsame Schulbücher zu schaffen. Die Idee gefällt uns. Sie wird aber wesentlich gefördert, wenn auch die Lehrer der 3 Urkantone dieselbe Lehrer-Bildungs-Anstalt besucht haben. Wir möchten darum den Gedanken

aufwärmen, es möchte das neu reorganisierte schwyzerische Lehrer-Seminar von den Urkantonen recht rege besucht werden, auf daß unsere Lehrer schon frühe Fühlung mit einander haben. Dermalen ist nur ein Zögling aus Nidwalden an unserer Anstalt, während früher die Beteiligung eine merklich regere war.

Wir drücken diesen Gedanken um so hoffnungsvoller aus, weil unser Seminar auch eine gesunde Reorganisation durchmacht. Der neue Herr Direktor Dr. Max Flüeler, selbst ein Unterwaldner Kind, bemüht sich, die Anstalt nach jeder Richtung zeitgemäß zu fördern und zu heben. Wer die Anstalt besucht, muß dieses Streben anerkennen; denn es ringt sich für jeden Beobachter sichtlich durch. Und zwar gilt das in religiöser und wissenschaftlicher Richtung. Das haben auch an letzter Jahresprüfung die Herren Dr. Josef Weber im namen der Jützischen Direktion, Professor Bommer im namen der Seminar-Direktion und hochw. Herr Pfarrer Mettler von Gersau als Schulinspektor offen und freudig anerkannt. Es ist ersichtlich, daß Leitung und Professoren einig und einheitlich arbeiten. Vollkommen ist es nicht, aber man ringt überall nach Vollkommenheit. Und zwar ringen überall unvollkommene Menschlein darnach. Und schließlich ist es doch das beste Lob, wenn man vom Menschen sagen kann, er strebt nach Vollkommenheit gemäß dem alten Satze: es genügt, das Vollkommene gewollt zu haben.

Auch die Patentprüfungen der 10 Zöglinge des 4. Kurses liefen gut ab, alle holten sich das Patent mit gutem theoretischem Erfolge, 4 sogar auch das Glarner Patent. Wir wollen hoffen, es gelinge, die Kandidaten unterzubringen, damit sie sich recht bald auch praktisch erproben können.

Über Details aus dem Seminar nur einige Andeutungen. Die Schulzeit dauerte 40 Wochen. Das Lehrpersonal zählt 7 Herren, unter denen ein Geistlicher, von denen 5 Hauptlehrer, während ein Herr den Zeichnungs-Unterricht und ein anderer den Turn-Unterricht und die Übungsschule besorgt. In letzterer Richtung finden sich nicht alle Kandidaten befriedigt, der Lehrer der Übungsschule ist eben zugleich öffentlich angestellter Lehrer der Filial-Unterschule in Rickenbach, was nicht in jeder Richtung vom Besten ist. Es wird Sache der Behörden sein, diese Frage mit ihren Anhängseln zu studieren und eine für das Seminar und die künftigen Lehrer günstigste Lösung zu erstreben. Am guten Wollen aller Behörden dem Seminar gegenüber fehlt es nicht. Und so wird gewiß auch diese Frage ohne Überstürzung, aber im Interesse der Anstalt eine Lösung finden.

Der Kanton zahlte an die Anstalt 16,100 Fr. Beitrag pro 1916. Zudem macht er sich daran, Haus und Umgelände den Bedürfnissen gemäß zu verbessern, weshalb das kantonale Büdget bereits einen namhaften Beitrag vorgemerkt hat. Das neue Schuljahr beginnt den 24. April. Allfällige Anmeldungen haben bis den 20. dies beim H. Direktor schriftlich zu erfolgen. Wir wünschen der Anstalt bei ihren anerkennenswerten Bestrebungen das volle Zutrauen des katholischen Volkes, sie verdient es vollauf.

Über andere Punkte unseres Schulwesens ein andermal. Abschließend mag noch betont sein, daß anläßlich der Bruderklausenfeier ein offizieller Erlaß aus Versehen unterblieben ist. Immerhin haben da und dort Schulbehörden bez.

Weisungen zu würdiger Begehung des Tages von sich aus erlassen und auch einen halben Tag frei gegeben.

Die Schulbehörde in Einsiedeln beschloß statt bisher üblicher 3monatlicher allmonatliche Auszahlung des Gehaltes an die Lehrerschaft und zwar per Postchek. Zugleich wurde beschlossen, mit der Lehrerschaft Verträge abzuschließen, wie solche gesetzlich vorgeschrieben sind.

Die neue Verordnung betr. Eintritt in die Sek.-Schule tritt diesen Frühling für alle Sek.-Schulen zum ersten Male in Kraft. Sie bedeutet Verschärfung für die Aufnahme. C. F.

Der „Inspektor".

„Herr Lehrer, de Ruedi hät gseit, hüt sei de Speckfresser bi üs i der Schuel gsi." Ich habe es bald heraus, daß unter diesem hübschen Namen der Herr Inspektor gemeint sei, der am Vormittag unsere Schule besuchte, und ich ersehe, wie der fremdklingende Ausdruck „Inspektor" den redelustigen Ruedi in seiner Findigkeit geradezu gereizt hat, denselben etwas zu verdeutschen. Ohne dessen recht bewußt zu werden, hat er damit einen Übernamen erfunden, der rasch weiter zirkuliert, wie eine neugeprägte, falsche Münze. Wenn ich mir's recht überlege, entspringen die meisten Schülerübernamen dem gleichen oder einem ähnlichen Grunde, meistens sind es Namensentstellungen. Die üblichen Übernamen, mit denen wir s. Z. unsere Lehrer und Professoren in unsern Studienjahren benamsten, sind uns ebenfalls sprechende Beispiele hievon.

Manch ein Schüler leidet seelisch schwer unter einem solchen Übernamen, besonders, wenn körperliche oder geistige Gebrechen Ursache sind. Je mehr er sich's merken läßt, wie unangenehm er ihm ist, desto härter und eindringlicher klingt's täglich an sein Ohr. Oft hat der Lehrer keine Ahnung von der Seelenqual des Kindes. Vernimmt er endlich davon, ach, wie leicht nimmt er's in den meisten Fällen. Mit einer leichten Rüge, einer Ohrfeige oder Tatze scheint ihm die verletzte Ehre des Schülers wieder hergestellt. Gewiß gibt es auch Fälle, wo der Lehrer durch einen unüberlegten Ausdruck selber Urheber eines Schüler-Übernamens werden kann. —

Diesmal war's aber der Herr Inspektor, der an seiner Ehre angegriffen ward; den Fall durfte man nicht ohne weiteres ad acta legen. Ich führe dem Sünder sein Vergehen vor Augen, die Häßlichkeit seines Benehmens dem freundlichen Schulgaste gegenüber, der jeweilen mit Interesse die Fortschritte meiner Knirpse verfolgt und stelle ihm zum Schlusse der Strafpredigt die Wahl der Strafe frei:

Entweder schreibst du mir zur Einprägung das Wort Inspektor 20 mal, oder aber, du gehst zum Inspektor hinauf, der im obern Stock grad beim Lehrer . . . Schulbesuch macht und sagst, es sei dir leid, du wollest nie mehr „Speckfresser" sagen.

Noch bleibt es mir ein psychologisches Rätsel, warum der Sünder das zweite Strafgericht vorzieht. Und auch von der Klasse hätten alle bis auf einen die erste